

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Schweinesutter.

Von morgen 7 Uhr vormittags ab wird im Rathaus an Besitzer von Schweinen Zuchtsutter zum Preise von 20 Pfennig das Pfund verkauft. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten. Gefäße mitzubringen.

Schwanheim a. M., den 17. August 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Bismarckweg Okristel-Hattersheim in der Gemarkung Okristel wird wegen Herstellung von Kleinbahnen für die Zeit vom 12. August ds. Js. bis 5. September ds. Js. für den durchgehenden Fahrverkehr gesperrt.

Reizlerer ist während dieser Zeit über Sindlingen zu halten.

Höchst a. M., den 14. August 1916.

Der Landrat. J. B.: Dr. Janke.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. August 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat auf Grund §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 den Regierungsbezirk Wiesbaden für das Jahr 1916 den Schluß der Schonzeit für Rebhühner auf Sonntag 20. August, mithin die Eröffnung der Jagd auf Montag den 21. August festgesetzt.

Bezüglich des Schlusses der Schonzeit für Vögel- und Fasanenhühner und -Hennen, sowie für Wach- und schottische Moorhühner und Drosseln bewendet es den gesetzlichen Bestimmungen.

Wiesbaden, den 8. August 1916.

Der Bezirksausschuß.

Wird veröffentlicht

Schwanheim a. M., den 17. August 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

60

Tarenberg entgegnet kein Wort. Er wirft noch einen letzten Blick auf die Tür, hinter der Nora schläft und zieht den Umhang, der seine letzten Bestimmungen birgt, ein wenig aus der Hülle hervor. Dann folgt er dem Hauptmann, der bereits aufsteht und leuchtend die Treppen überwunden hat, in den Wagen.

Sie holpern langsam über das unebene Pflaster der Straße hin. Kein Mensch begegnet ihnen. Die nicht mehr schlafenden, sind draußen bei der Arbeit. Die Stadt macht in dem frühen Zwielicht einen häßlichen, unsauberen Eindruck. Draußen an der zerfallenen Schmiede, deren noch gut erhaltenen Resten ein Holzschindler für das Aufbewahren seiner Schmelze in Anspruch nimmt, stehen zwei junge, kraftvolle Knechte und sägen einen Block auseinander. Tarenberg steht vor der Fenstertür, deren Scheiben heruntergelassen sind, in den düsternen Morgen hinaus. Sein Blick haftet eine Sekunde lang auf den Männern. Er kennt sie. Sie haben in seiner Batterie gedient und sind erst im Herbst freigelassen. Auf ihren Stirnen steht der Schweiß in hellen Tropfen. Trotz dem Scheinen sie guten Mutes zu sein. Sie singen das alte Lied, das Tarenberg immer so sehr geliebt hat:

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst Du nit.

Er wird totentbläht. Der Hauptmann reißt ärgerlich das Fenster in die Höhe. Auch er fühlt sich in diesem Augenblick von einem seltsamen Ergriffen. Wie viel muß das dumme Geplärr auf Tarenberg einwirken! Es wird ihn noch viel nervöser machen als er es, trotz der äußerlich zur Schau getragenen Ruhe, bereits ist. Doch der Klang der martialischen Stimmen hebt auch durch die dünne Scheidewand aus Glas den Weg zu Hans Wedbos Ohr.

Ich hatt' es weggerissen
Er liegt mir nun zu Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.
Tarenberg schlägt die Hände vor das Gesicht. Der Hauptmann beugt sich auf die Lippen.

Bekanntmachung.

Nach § 11 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 10. Juni 1916, R.-G.-Bl. S. 463, dürfen vom 1. August ab Gewerbetreibende im Kleinhandel und in der Maßschneiderei Web-, Wirk- und Strickwaren, sowie die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse nur gegen Bezugsschein an die Verbraucher, veräußern.

Eines Bezugsscheines bedarf es nicht bei den Gegenständen, die in dem Verzeichnis auf Seite 468/470 des Reichsgesetzblattes (Seite 2 des Kreisblattes, Amtliche Bekanntmachungen Nr. 44 vom 31. Juli 1916) aufgeführt sind.

Die Ausfertigung des Bezugsscheines erfolgt durch die Magistrate und Gemeindevorstände des Wohnortes des Antragstellers.

Der Bezugsschein ist nicht übertragbar, er gibt kein Recht auf die Lieferung der Ware, deren Bedarf bescheinigt ist.

Die Gewerbetreibenden haben die empfangenen Bezugsscheine durch deutlichen Vermerk ungültig zu machen (Lochen und dergl.), die ungültigen Scheine zu sammeln und am 1. jeden Monats bei den Magistraten und Gemeindevorständen abzuliefern.

Auf die Strafbestimmungen des § 20 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 10. Juni weise ich noch besonders hin.

Höchst a. M., den 1. August 1916.

Der Vorsitzende

des Kreis Ausschusses des Kreises Höchst a. M.
J. B.: Dr. Janke.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. August 1916.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Am 15. 8. 16. ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend „Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne vom 31. 12. 15. (W. I. 761/12. 15. R. R. A.)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Am 15. 8. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer und außer-europäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern Nr. W. III. 3500/7. 16. R. R. A.“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. August. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern war die Gesechtstätigkeit an der Front südöstlich von Armentieres und im Artois lebhaft.

In der Gegend von Pozieres setzten die Engländer ihre erfolglosen Angriffe bis zum gestrigen Morgen fort. Tagsüber unternahm ihre Infanterie nichts. Ein nächtlicher Angriff ist nördlich von Ovillers gescheitert.

Bei Moulin-sous-Touvent (Aisnegebiet) lebte das beiderseitige Feuer im Zusammenhang mit einem erfolglosen französischen Gasangriff vorübergehend auf. Deutlich von Reims wurden stärkere feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Ostfront vom Meere bis in die Gegend nördlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Abteilungen der polnischen Legion machten in der Gegend von Hulewicz einen kurzen erfolgreichen Vorstoß.

Deutsche Kommandos hoben östlich von Risselin russische Vorposten auf und brachten einen Offizier, 163 Mann gefangen ein.

Nördlich des Dnjestr haben die Russen nach den blutigen Schlappen vom 14. August gestern nur vereinzelt und mit schwachen Kräften ohne jedes Ergebnis angegriffen.

In den Karpathen setzten sich unsere Truppen in Besitz der Höhe Stara Wipezyna nördlich vom Capul.

Balkankriegsschauplatz:

Südlich des Dojran-Sees wurde ein Angriffsvorstoß einiger französischer Bataillone leicht durch Feuer abgewehrt.

Oberste Heeresleitung.

Bald langt der Wagen am bestimmten Plage an.

Der Oberleutnant Aussen, als Unparteiischer, ist bereits zur Stelle. Der alte Generalarzt von Wiedenhöfft, den Tarenberg zu seinem Beistand wählte, kommt soeben in seinem Wagen angefahren. Er konnte Tarenberg nicht wie das üblich, begleiten, weil er noch kurz vorher zu einem Schwerkranken gerufen wurde.

Der Wagen mit der Gegenpartei rollt pünktlich auf die Minute sieben Uhr dreißig Minuten an. Im Fond haben Wachenhusen und Merlitt Platz genommen, auf dem Rücksitz der junge Stabsarzt mit dem Verbandkasten und der Instrumententasche, die er sorgfältig auf den Knien hält. Die Wagen fahren abseits. Die Herren grüßen einander stumm. Dann nimmt die Tragödie ihren Anfang.

Der Oberleutnant Aussen schreitet die Entfernung ab. Zwanzig Schritte Distanz. Er bildet sich ein, daß man ihn einzig seiner langen Weine halber zu diesem Amt genommen hat, und wirft sie deshalb so weit von sich, wie ihm das nur möglich ist.

Die Sekundanten bezeichnen hierauf den Standpunkt der Duellanten, die sich auf die angewiesenen Plätze begeben.

Wie es vorauszusehen war, mißlingt der Versöhnungsversuch. Die Gegner schütteln stumm die Köpfe und sehen an einander vorüber.

Dann schreißt Aussens hohe Stimme zu ihnen.

„Ich werde also bis drei zählen. Zwischen eins und drei kann geschossen werden. Wer vor eins oder nach drei schießt, setzt sich der Gefahr aus, vom Gegenstandten niedergeschossen zu werden.“

Wachenhusen und Tarenberg richten sich straff empor. Sie nehmen ihren Sekundanten die geladenen Pistolen aus der Hand.

Aussen zählt. „Eins — zwei — drei.“

Fast zu gleicher Zeit fallen die Schüsse. Wachenhusen steht unverletzt — er hat die Hand mit der rauchenden Pistole gesenkt. Aber Tarenberg liegt auf dem weichen Sand. Er hat die Arme von sich geworfen und ist nach vorn herüber gestürzt — wie eigentlich sonst nur die Menschen von den Bergeshöhen herab in die Tiefe zu fallen pflegen.

Die Stutzheit, die auf den Mienen der anderen gelegen

hat, löst sich mit dem Augenblick, in dem das Spiel mit den Menschenleben zum Abschluß gebracht ist.

Der Generalarzt untersucht die Wunde. Der Schußkanal ist eine Hand breit über dem Herzen, zwischen der zweiten und dritten Rippe. Sonderbar! Ihm ist es gewesen, als hätte Wachenhusen viel tiefer gehalten. Aus der linken Tasche des Ueberrodes ist bei dessen Zusammenlegen ein kleiner Gegenstand herausgefallen. Aussen blickte sich und hebt ihn auf. Es ist Adida von Wachenhusens Bild. Die Kugel hat es durchbohrt und ist jedenfalls durch das Hindernis, das sich ihr entgegenstellte, von ihrem eigentlichen Wege abspringend, ein paar Zentimeter höher gegangen, als es ohne diese Störung der Fall gewesen wäre. Das kleine, freispringende Loch durchschlug gerade den Satz, den sie einst voll jubelnder Verheißung auf die Rückseite ihres Bildes schrieb: „Dein bis in den Tod.“

Jürgen von Wachenhusen hat sich gegen einen Baumstamm gelehnt, weil er fühlt, daß er ohne Halt nicht mehr lange fest stehen kann. Jetzt ist Herr von Wiedenhöfft endlich fertig. Der Verband sitzt.

„Eine Lebensgefahr besteht, gottlob, nicht“, sagte er kurz, „der starke Blutverlust schwächt naturgemäß, aber die Kugel wird sich leicht herausnehmen lassen, hoffe ich.“

Ein Aufatmen läßt sich hören.

Nur in Merlitts finsternem Gesicht zeigte es sich schlecht verhehlter Enttäuschung. „Nun wird man den elenden Streber doch nicht los“, denkt er voller Ingrimm. Dann wendet er sich mit kurzen Gruß und wechselt ein paar Worte mit Wachenhusen. Als der zustimmend nickt, winkt er den Rutscher heran.

Jürgen folgt ihm schwerfällig. Er kann das blasser Gesicht des einstigen Freundes nicht länger ertragen. Das rote Blut, das wie ein Purpurschatten auf dem weißen Sand liegt, entzündet in seinem Hirn einen Feuerbrand. Er will nach Hause. Aber er kommt nicht auf den hohen Treitt des Wagens hinauf. Seine Knie zittern zu sehr.

Da steigt der alte Rutscher vom Bod herab und hebt ihn in den Fond. Dann traben die Schimmel an. Sie wittern den Stall und gehen wie der Wind.

Die anderen folgen erst eine Viertelstunde später nach. Ihre Pferde scheinen sich kaum von der Stelle zu bewegen.

220,20

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 16. August. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Raume des Capul breiten die verbündeten Truppen ihre Erfolge durch Erstürmung der Höhe Stara Wipczyna aus. Die Kämpfe in diesem Gebiet sind überaus erbittert.

Bei Horozanko westlich von Monasterzyska wiesen österreichisch-ungarische Truppen abermals heftige russische Angriffe ab. An einer Stelle, an der es dem Feinde gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch einen Gegenstoß geworfen.

Front des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Abteilungen der polnischen Legion stießen südlich von Hulewizka am Stochod erfolgreich vor. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wiederholt der Feind seine heftigen Angriffe auf unsere Höhenstellungen östlich der Linie Salcano-Bertolba und bei Oppachiasella. Fast überall konnte der Ansturm schon durch Feuer abgewiesen werden. An einzelnen Stellen aber, wo es den Italienern gelang, in unseren vordersten Gräben Fuß zu fassen, waren sie durch Gegenangriff bald hinausgeworfen. So blieben wieder alle Stellungen fest in Händen unserer Truppen, die dem Feinde schwerste Verluste beibrachten und 480 Gefangene, darunter ein Oberleutnant und 7 andere Offiziere, 6 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer abnahmen. Das Feldjäger-Bataillon Nr. 2 und Abteilungen der Infanterie-Regimenter 24 und 48 verdienten sich in diesen Kämpfen besonderes Lob.

Bei Zagora scheiterte ein Vorstoß einiger Kompagnien an den Hindernissen unserer Stellung.

An der Dolomitenfront schlug die Besatzung unserer Ruffredo-Stellung einen Angriff im Handgemenge ab.

Gegen den Abschnitt Monte Zebio—Monte Interrotto gingen nach lebhaftem Artillerie- und Minenwerferfeuer schwächere feindliche Abteilungen vor, die leicht abgewiesen wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. vollführte ein Seeflugzeuggeschwader einen Angriff gegen Balona. Es wurden Volltreffer in einer Küstenbatterie, im Barackenlager, in einem Lagerhaus und auf einem Schiff erzielt, zahlreiche Brände erzeugt. Trotz heftiger Abwehr sind alle Flugzeuge unverfehrt eingerückt. Am 14. d. Mts., vormittags, haben 7 feindliche Seeflugzeuge, größtenteils französische, unter Schutz von 3 französischen Kampffliegern und gedeckt durch feindliche Torpedoeinheiten und Motorboote, welche sich in hoher See hielten, Trieste angegriffen. Eigene Flugzeuge stiegen zur Bekämpfung auf. Linienschiffsleutnant Banfield zwang im Luftkampf ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen mitten im Golf; dessen Insassen dürften verwundet sein. Er verfolgte sodann ein zweites und brachte es im Luftkampfe zum jähen Absturz bei Miramare. Die Insassen fanden dabei den Tod. Das ganz zertrümmerte Flugzeug Sba. 308 wurde von uns eingebracht. Die feindlichen Flieger warfen mehrere Bomben über dem Hafen ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Soweit bekannt,

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

61

Jede Erschütterung muß vermieden werden. Herr von Wiedenböck hält den bewußtlosen Tarenberg fest im Arm. Er ist voll Angin und Wut gegen das giftige Gewitter, das sich die Wölfe der Menschen nennt. Er möchte es zertrümmern und ausrotten, wenn seine Macht dazu ausreichte. Aber mit solcher Kraft wird wohl niemals eines Menschen Hand beglückt sein.

Der Oberst von Wachenhausen steht auf der Freitreppe seiner Villa und schaut nach dem Wagen aus, der den Sohn seiner Berechnung nach jetzt heimbringen muß. Er hat die letzte Nacht keinen Schlaf finden können. Deshalb ist er auch vor zwei Stunden bei dem donnernden Geräusch, das der Wagen auf der Rampe verursachte, ans Fenster gegangen. Er hat seinen einzigen Sohn davonfahren sehen — vielleicht in den Tod. Und seitdem wartet er nun. Ist sein ganzes Leben eigentlich etwas anderes als ein einziges Warten gewesen? Sie sitzen ja alle am Wege und lauern auf die Ereignisse — warum er nicht auch? Ein jeder will das Beste erhoffen, und doch fassen es nur die Rücksichtslosen und Stetsharten, die über ihre Vordermänner fortzuschreiten.

Er ist in der letzten Zeit nicht mehr der erste dieser Siegenden gewesen. Er fühlt, daß etwas in ihm erlahmt ist — das macht, er findet keinen Schlaf. Er wurde die Erinnerung an die goldene Kette nicht mehr los, die das schlichte Schwarz jenes Kleides hob, welches das dunkelhaarige Mädchen trug. An ihr wand sich die Vergangenheit als ein endloses Seil herum, in dessen Schlange sein Wille erstarrte. Sie ging mit ihm zu Tisch und zu Bett. Er wurde sie nicht wieder los. Und doch wußte er nichts Positives. Eine Neugier, ein bißchen Gold. Das war alles. Aber die Stimme, die nicht Ruhe gab, lagte in unerwünschter Arbeitsfreudigkeit die einzelnen Momente zusammen und schuf eine Geschichte daraus.

Warum ging die Freifrau von Tarenberg damals nach seiner Stube, in der er sich vergewaltigt hatte, auf Reisen, sich von ihrem Kinde, das sie während der Sonntage um sich sah, trennend? Just elf Monate war sie fern gewesen. An jedem Morgen stand die Hoffnung von neuem mit ihm auf:

wurden 2 Personen getötet, eine schwer, eine leicht verwundet.

Flottenkommando.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. August. (W. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel vertrieben unsere Truppen feindliche Erkundungsabteilungen, auf die sie stießen, und in einigen Engpässen auftauchende, mit ihrer Verschanzung beschäftigte Abteilungen. Das weitere Vorwärtkommen ist dadurch leicht. Im Zentrum und auf dem linken Flügel im Küstenabschnitt nur Patrouillencharmiel und manchmal örtliche Feuergefechte. Auf den übrigen Fronten keine Unternehmung von Bedeutung.

Eingeschränkte Ziele der Offensive.

Bern, 16. August. (W. B. Nichtamtlich.) Oberst Roussel führt im „Petit Parisien“ aus, wenn man in den letzten acht Tagen Gelände von kaum einen Kilometer Tiefe und sieben oder acht Kilometer Breite gewann, so könne man von gewissen Leuten hören, das sei herzlich wenig, was ja auch richtig sei. Es handle sich aber doch gänzlich darum, den Deutschen den französischen Boden Schritt für Schritt wieder abzunehmen, was eine entlose Arbeit wäre. Man wolle doch nur den Feind schwächen, moralisch bedrücken und materiell lähmen, um ihn, wenn der Tag dazu gekommen sei, aufzureiben. Man müsse allerdings zugeben, daß die anhaltende Abwicklung der Kriegereignisse im gegenwärtigen Tempo in Frankreich ungeduldig machen und sogar entmutigen würde.

Rumänien und Bulgarien.

Sofia, 16. August. (W. B.) Seit vier oder fünf Tagen ist das rumänisch-bulgarische Verhältnis freundlicher geworden. Günstig wird die Bereitwilligkeit der rumänischen Regierung hinsichtlich der raschen Abwicklung des jüngst zustande gekommenen Warenaustauschabkommens beurteilt, nach welchem Bulgarien Salz und Petroleum von Rumänien, dieses dagegen Tabak aus Bulgarien erhält. Die rumänischen Delegierten sind bereits gestern hier eingetroffen. Der Neuherungen rumänischer Diplomaten zufolge kann später auch die Frage des Austausches anderer Artikel an die Reihe kommen. Der in Regierungskreisen herrschende Optimismus gründet sich natürlich nicht bloß auf den Abschluß und die Durchführung des Warenaustauschabkommens. Der hiesige rumänische Gesandte der Russi ist gestern nach Bukarest abgereist. Er kehrt nach 10 Tagen wieder hierher zurück.

Bern, 16. August. (W. B.) Zur rumänischen Frage schreibt die „Tribuna“:

Wir glauben vorerst nicht, daß Rumänien im Begriffe ist, seine schwankende Haltung aufzugeben und sich an die Seite des Bivervandes zu stellen. Schwerlich kann sich Rumänien zum Handeln entschließen, bevor nicht offen in entscheidender Weise ein nahes Ende des allgemeinen Konfliktes erkennbar ist. Ein Land wie Rumänien, das vorwiegend Ackerbau treibt, fast ganz von Oesterreich-Ungarn und Deutschland abhängt, und dessen Widerstandskraft nur auf sieben Millionen Einwohnern beruht, kann sich nicht in ein hartes Völkerringen mischen.

Am Schlusse des Artikels führt die „Tribuna“ aus, Rumänien werde aber doch im letzten Augenblick an die Seite des Bivervandes treten.

Deutsche Lieferungen.

Bukarest, 16. August. (W. B. Nichtamtlich.) Die rumänische Staatsbahn hat soeben mit dem deutschen Stahlwerksverband einen Lieferungsvertrag für 25 bis 30 000 Tonnen Eisenbahnschienen für den Bau einer neuen Bahn von Craiova nach Bukarest abgeschlossen.

Die Gesamtverluste der feindlichen Handelsflotten im Jahre 1916.

Berlin, 16. August. Im Anschluß an die Meldung des Admiralsstabes der Marine, daß die U-Bootbeute im

Juli sich auf 103 000 Brutto-Register-Tonnen belief, weist der „Berliner Lokalanzeiger“ darauf hin, daß der Gesamtverlust der feindlichen Handelsflotten Unterseeboote und Minen seit Beginn dieses Jahres den amtlichen Angaben 992 500 Tonnen beträgt.

König Georg in Frankreich.

London, 16. August. (W. B. Nichtamtlich.) Eine Meldung des Reuterschen Bureaus weist der König in der letzten Woche in Frankreich. Er besuchte Schützengräben und das Schlachtfeld. Der König sei dem König der Belgier, ferner mit Poincaré und Joffre zusammengetroffen.

Ein neuer russischer Kriegsminister.

Kopenhagen, 16. August. (W. B. Nichtamtlich.) Das Pressebureau des russischen Ministeriums des Innern hat an die Petersburger Zeitungen folgende Notiz sandt: Der Kriegsminister Schuwajew, welcher mit Verständnis des Zaren eine längere Dienstreise antwortet, hat die Leitung des Kriegsministeriums seinem Gehilfen General Trolow übertragen.

Die englische Anleihe in Amerika.

New York, 16. August. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach einer offiziellen Mitteilung ist der Abschluß der neuen Anleihe im Betrage von 250 Millionen Dollar an Großbritannien in wenigen Tagen zu erwarten, wenn die gegenwärtigen Pläne noch verzögert werden. Aus nichtoffiziellen Berichten geht hervor, daß die Anleihe für zwei Jahre zu 5 Prozent abgeschlossen wird.

Lokale Nachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge Verwundung der hier gebürtige, aber zuletzt in Höchst wohnende Unteroffizier Johann Horn, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Die Seisenkarten kommen in den nächsten Tagen bei den Bürgermeistern zur Ausgabe.

Die Einkommensteuereinschlüsse in Preußen. Die Preußen seit dem 1. April d. J. geltenden Einkommensteuer stellen keine neue Veranlagung gegen diese Einkünfte ist daher das Rechtsmittel der Berufung nicht zulässig.

Regen und Ernte. Die letzten Regenfälle an den Getreidemärkten und in den landwirtschaftlichen Fachkreisen als sehr günstig angesehen, da bei längerer Dauer der trocken-heißen Witterung Befürchtungen einer Qualitätsverschlechterung der Früchte nicht von der Hand zu weisen waren. Zur Weiterentwicklung der Getreide und Rüben ist aber Feuchtigkeit notwendig. Dem noch auf dem Felde befindlichen stark ausgetrockneten Getreide, ob gemäht oder ungemäht, ist Regen nur nachteilig, und der jeilige Eintritt der Niederschläge in erheblichem Umfang dazu beitragen, das glänzende Bild der deutschen Ernte weiter zu verbessern.

Die städtische Schweinemästerei in Frankfurt. Der bergt jetzt an den Niederhöfen bereits 516 Schweine, worunter schon solche von über 2 Zentner sind. Außerdem werden in der Arena gefüttert 674 Jungschweine und einer Anlage am Griesheimer Weg 120 Zuchtfaunen. In diesen Anlagen kommen zunächst zwei weitere, und am Goldstein-Kaufhof für 500 bis 600 Schweine am Mainwiesen in der Nähe des Schlachthofes eine für 600 Stück. Bis zum Dezember hofft man fertig zu sein, daß wöchentlich hundertfünfzig Stück Schweine den Metzgern geliefert werden können.

Invalidenrentenempfänger als Erntearbeiter. Anbetracht des Mangels an Arbeitskräften ist es anzuerkennen, daß auch die Invalidenrentenempfänger der Ernte helfen nach allen Kräften. Um möglichen Befürchtungen wegen Entziehung von Renten im Voraus zu begegnen, gibt die Landesversicherungs-

Und als ihm das alles zur Arbeit geworden war, war er zu seinem Sohn und zu seiner Tochter gehen und sagen: „Ich bin der Schuldige. Ich ganz allein. Was ich von der untätigen Ehenhaftigkeit, die keine Schwäche und Flecken hat, vorlebte, war eine Lüge; denn ich habe die Zweifel und Hilflosigkeit einer schwachen Frau ausgesprochen wie es nur ein Ehrlöser tut.“

Was aber wären die Konsequenzen hiervon gewesen? Abba hätte sich dem Geliebten ruhig ans Herz geworfen und Jürgen seine Verzeihung erzwungen. Kein Mittel hätte unverlöhrt gelassen. Die Jugend ist ja so leidenschaftlich. Das war nur das Natürliche.

Wie aber stand er dabei? Als einer, den die Kinder anlachten, weil sie inne wurden, daß seine Lebensprinzipien durch die Angst vor dem Schandfleck seiner Vergangenheit aufbaut sind.

Was konnte er noch dem Körper sein, wenn die alte Geschichte bekannt wurde. Ja, wenn sich die Sache hätte einfach toischweigen lassen. Aber das war undenkbar. Wie stand er selbst im Fall der Nichtenttüllung vor den Offizieren seines Regiments da, wenn er nach dem Geschehen den Geldvermeintlich unsauberen Geschichte als Schwiegersohn in der Arme schloß? Und was würde aus dem heimatslosen Mädchen, das traglos sein Kind war? Sollte er sie Abba als Schwester zuführen, Vaterpflichten an ihr erfüllen und die Kindesrechte einräumen? Dazu würde ihn Tarenberg zwingen. Wie er auch ganz gewiß nach dem angetanen Schandfleck eine öffentliche Aufklärung des wahren Sachverhaltes verlangen würde und verlangen könnte. In jedem Falle war das Schicksal das gleiche. Er machte sich unglücklich, um anderen das Glück zu geben.

Er würde gehen müssen, die Leitung seines Regiments an anderen überlassen, einem Würdigeren. Und gehen konnte er nicht. Er vermochte die Frucht, die er durch harte Selbstbeherrschung hatte, nicht im Stich zu lassen. Denn die Zeit der Reife stand vor der Tür. Deshalb schwebte er und ließ die Jagd auf Menschenleben in der Buchener Heide zu. Sie wußte ja nicht das schlimmste Ergebnis haben. Und schließlich wer sagte ihm denn, ob nicht trotzdem alles eine große Ausbildung sei? Seine Nerven verloren eben die Spannkraft. Das war nach dem, was er ihnen annahm, nicht zu verwundern.

Hessen-Nassau auf Anregung des Reichsvereins bekannt, sie werde die Beteiligung von Rentenfängern an Erntearbeiten unter keinen Umständen Anlaß von Rentenentziehungen nehmen. Ohne Sorge möge sich also, wer dazu imstande ist, den Landwirten den Bedarfsfall zur Verfügung stellen. Die Tätigkeit ihm Freude bereiten und seinen Mitmenschen und Vaterland zum Segen gereichen.

Gefährdung des Postgeheimnisses. Das Postgeheimnis in Bayern ist ernstlich gefährdet, wie aus einer Mitteilung der „Münchener Post“ hervorgeht. Danach werden verschiedenen Postämtern Bayerns Postsendungen geschickt, um zu kontrollieren, ob etwa Lebensmittel durch Post versendet werden. Wird mit solchen Maßnahmen verfahren, so ist das Brief- und Postgeheimnis illusorisch gemacht. Wenn man verhindern will, daß Lebensmittel durch die Post versendet werden, dann sollte man den korrekten Deklarationszwang einführen, als ohne rechtliche Grundlage das Postgeheimnis zu brechen.

Paketverkehr zwischen Deutschland und Belgien. Am 21. August ab werden im Verkehr zwischen Deutschland und dem Gebiet des Generalgouvernements in Belgien gewöhnliche Postpakete bis zu 5 Kilogramm zugelassen. Das Franko für 1 Paket beträgt 1.20 Mark, besteht dabei Frankozwang. Dem Inhalt dürfen keine Briefe oder schriftlichen Mitteilungen beigegeben werden. Ausnahme ist bis zu 800 Mark zugelassen. Nicht zugelassen sind dagegen Wertangabe, Einschreibung, empfindliche Pakete, Eilbestellung und Rückscheine.

Pakete nach den Balkanländern. Falls Pakete nach Balkanländern mit einer Durchfuhrbewilligung des Finanzministeriums in Wien versandt werden, muß den Paketkarten vermerkt sein, daß eine Durchfuhrbewilligung zu der Sendung gehört. Das ist besonders dann zu beachten, wenn für mehrere Pakete eine gemeinsame Durchfuhrbewilligung gilt, die Pakete aber zu gleicher Zeit, sondern in verschiedenen Teilposten geliefert werden. Die Durchfuhrbewilligung ist in solchen Fällen stets mit der ersten Teilsendung der Postanweisung vorzulegen.

Befragter Kettenhandel. Eine empfindliche Strafe hat der Limburger Manufakturwarenhändler M. St., der Kettenhandel mit Schmierseife getrieben hat, wobei ganz erhebliche Summen verdient (angeblich 18000 Mark). Das dortige Schöffengericht erkannte auf eine Strafe von 7000 Mark oder 1 Jahr Gefängnis.

Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Waren. Am 15. 8. 1916 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern erlassen, die anstelle der früheren Bekanntmachungen W. 1500/4. 16. R. A. vom 26. 5. 1916 tritt. Bedeutendste Aenderung der neuen Bestimmungen über den früheren besteht darin, daß nunmehr auch Bastfasern in rohem, ganz oder teilweise gebleichtem, verbleichtem oder gefärbtem Zustande sowie die aus ihnen hergestellten Garne beschlagnahmt sind, die bisher aus Auslande eingeführt wurden und in Zukunft eingeführt werden. Ebenso ist auch der Kardenabfall und Kardenabfall beschlagnahmt worden. Andererseits ist der Beschlagnahme die monatliche Verarbeitung des Bastfasers von dem am 1. 8. 1916 vorhandenen Bastfasersabfall sowie an Reikwerge zu Garn ihre Verarbeitung zu Fertigerzeugnissen gestattet. Außerdem ist die monatliche Verarbeitung einer Menge beschlagnahmter Rohstoffe erlaubt worden, die dem fünften Teil des bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung vorhandenen Bestandes der nach dem 1. 1916 aus dem Reichslande eingeführten Rohstoffe besteht. Die Veräußerung und Lieferung von Bastfasern und von Berg sowie von den nach dem Inkrafttreten der Bekanntmachung aus dem Reichslande eingeführten Abfälle ist nur noch an die Bastfaser-Eingangsbescheinigung m. b. H. Berlin W. 56, Werderstraße 4, gestattet. Andere Abfälle der beschlagnahmten Waren dürfen in Mengen bis zu 5000 Kg. allgemein verkauft werden. Größere Mengen jedoch dürfen an die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffen, Berlin W. 9, Bellevuestraße 12a, oder an Personen oder Firmen geliefert werden, welche einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Reichsministeriums zur Berechnung des Ankaufs der bezeichneten Abfälle erhalten. Die Veräußerung und Lieferung der Bastfasers-Erzeugnisse ist nur noch an Selbstverarbeiter sowie an die Leinwand-Abrechnungsstelle Aktiengesellschaft, Berlin W. 56, Schinkelplatz 1/4, oder an Personen, welche einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zur Berechnung des Ankaufs sind, zu gestatten. Im übrigen zeigen die einzelnen Anordnungen keine Abweichungen gegenüber den bisher in Geltung befindlichen Bestimmungen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Nachtragsbekanntmachung. Am 15. 8. 16. ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 31. 12. 1915 erschienen. Durch diesen Nachtrag wird § 4 der genannten Bekanntmachung eine neue Fassung erhalten. Die wesentliche Aenderung besteht darin, daß Warenhäusern weitere 30% und sonstigen offenen Geschäften weitere 20% ihrer Vorräte an Strickgarnen nach dem Stand vom 31. 12. 1915 zum Kleinkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe freigegeben werden. Jedes Warenhaus und jedes offene Geschäft ist aber berechtigt, einschließlich der seit dem 31. 12. 1915 bereits veräußerten Strickgarne mindestens 25 Kg. aus eigenen Vorräten zu verkaufen, auch wenn diese die Bedingungen, als die angegebenen Pro-

gegebenen Mengen tatsächlich zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe feilgehalten werden und der Verkaufspreis nicht höher bemessen werden darf, als der zuletzt vor dem 31. 12. 1915 erzielte Verkaufspreis, sind unverändert geblieben. Weitere Freigaben von Strickgarne bei Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften sind für einen späteren noch zu bestimmenden Zeitpunkt in Aussicht genommen. Einzelanträge auf Freigabe sind zu unterlassen, weil sie nicht berücksichtigt werden können. Die Nachtragsbekanntmachung betrifft lediglich Strickgarne, welche unter Verwendung von Schafwolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaca oder Kaschmir, ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle, hergestellt sind. Strickgarne aus baumwollenen Spinnstoffen werden durch die Nachtragsbekanntmachung nicht betroffen; für diese gelten die Anordnungen der Bekanntmachung W. II. 1700/2. 16. R. A. vom 1. 4. 1916. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Frankfurter Kriegsausstellung. Die Ausstellung im Holzhausenpark wurde am Dienstag nachmittag planmäßig eröffnet. Die Ausstellung ist täglich von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends zu besichtigen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg., für Militärpersonen und Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. Ein kurz gefaßter Ausstellungskatalog vermittelt den Besuchern einen guten Überblick über das gesamte Material und erleichtert das Zurechtfinden. Von der Stadt ist die Ausstellung in wenigen Minuten mit den Linien 13 und 23 über die Eschersheimer Landstraße (Haltestelle Fürstenbergerstr.) und mit der Linie 12 über den Norderweg (Haltestelle Fürstenbergerstraße—Glauburgstraße) zu erreichen. Die Linie 13 der Straßenbahn wird während der Dauer der Ausstellung mit Anhängewagen fahren. Mit der Ausstellung ist ein lustiges Restaurant verbunden, in dem Erfrischungen aller Art dargereicht werden. — Ueber einige Einzelheiten der Ausstellung sei noch folgendes berichtet: Der Feld- und Festungskrieg ist dem allgemeinen Verständnis durch zahllose Bilder und Zeichnungen in illustrierten Blättern und Zeitschriften näher gebracht worden. Die Geheimnisse der Technik des Seekrieges dagegen sind dem großen Publikum bisher nahezu fremd geblieben. Die Kriegsausstellung bringt deshalb für Jedermann wirklich außerordentlich reiches Anschauungsmaterial zur Darstellung, das aufklärend und belehrend wirken wird. Vor allem hat die Ausstellungsleitung den Vorteil wahrzunehmen gewußt, daß der Kommandant der Seeschlacht vor dem Skagerrak, Admiral Scheer, ganz in der Nähe von Frankfurt a. M. geboren ist. Sie hat den Admiral um eine Beisteuer für die Marineabteilung ersucht. Auf Grund seiner Vermittlung hat das Reichsmarineamt noch drei hochinteressante Schaustücke aus der großen Seeschlacht zur Verfügung gestellt. Zwei dieser Stücke bestehen in Nachtferngläsern, die während der Schlacht auf deutschen Schiffen in Dienst waren. Ein Granatsplitter aus feindlichen Rohren hat die Instrumente getroffen und außer Dienst gesetzt. Das dritte Schaustück ist eine Wachtuhr, die auf der Kommandobrücke eines deutschen Kampfschiffes aufgestellt war. Sie hat solange ihre Zeiger gedreht, bis sie eine feindliche Kugel durchlöcherte und für den weiteren Gebrauch unfähig machte. Punkt 9 Uhr abends ist das Uhrwerk stehen geblieben. Der Kugelschlag ist deutlich sichtbar. Außer diesen „sprechenden“ Beweisstücken eines weltgeschichtlichen Ereignisses birgt die Ausstellung ungemein reiches Material, das geeignet ist, das Verständnis über marineteknische Dinge zu erweitern und zu vertiefen. Diese Aufgabe erfüllt vor allem eine ganze Reihe bis ins Detail ausgearbeiteter Schiffsmodelle, die von den großen deutschen Werften und dem Reichsmarineamt für die Zeit der Ausstellung überlassen worden sind. Das Original des größten dieser blitzblanken kleinen Kunstwerke, das Linienschiff „Pommern“, hat seine Laufbahn ruhmvoll beschloßen. Der Krieg der Unterseeboote wird durch Torpedos veranschaulicht, deren feiner Mechanismus deutlich zutage tritt.

Verzögerte Fernsprecher. Obgleich der Friedrichsdorfer Lehrer Philipp Reis schon am 26. Oktober 1861 den ersten Fernsprecher einer Sitzung des Physikalischen Vereins in Frankfurt a. M. und später am 21. September 1864 der deutschen Naturforscherversammlung in Gießen vorgeführt hatte, geriet die wichtige Erfindung doch wieder in Vergessenheit. Erst 12 Jahre später am 10. August 1876 wurde die erste elektrische Fernsprechanlage durch den Amerikaner Graham Bell hergestellt und am Tage darauf das erste Gespräch auf ihr geführt. Von diesem Tage an begann der Fernsprecher seinen Siegeszug um die Welt. In Frankfurt trat das Fernsprechamt am 1. August 1881 mit vorläufig 50 Leitungen ins Leben. Das Amt bildete eine Unterabteilung des Telegraphenamtes. Am 10. August wurde eine Leitung von Reichenberg nach dem Feldberghaus eröffnet. Erst am 1. April 1892 errichtete die Postverwaltung in Frankfurt ein selbstständiges Fernsprechamt, das etwa 1700 Teilnehmer zu bedienen hatte. Mit dem Amt war zugleich eine Fernsprechabteilung nach den sechs Städten Darmstadt, Hanau, Mainz, Wiesbaden, Mannheim und Würzburg verbunden, später kam noch Berlin hinzu. Den Dienst versahen an dem neuen Amt damals 8 Beamte und 50 Beamtinnen. 1898 wurde in Bockenheim ein zweites Amt errichtet, das aber wieder einging, als 1903 ein großes Amt für 14000 Teilnehmer eröffnet wurde. Wie gewaltig der Verkehr im Fernsprechwesen seitdem angewachsen ist, darüber geben Zahlen den besten Beweis. Heute verfügt Frankfurt über 3 Aemter mit mehr als 20000 Teilnehmern. Dem Fernverkehr dienen 250 Fernverbindungsleitungen. Von Frankfurt aus kann man mit mehr als 16000 Orten sprechen. Im Bezirk der Pauschgebühren werden täglich 200000 Gespräche, im Bezirk der Grundgebühren etwa 30000 Gespräche vermittelt. Dazu kommen noch 90000 Zwischengespräche und 20000

Ferngespräche. Beschäftigt sind auf den Frankfurter Aemtern mehr als 1000 Beamte und Beamtinnen. An der Spitze des mustergültigen Frankfurter Fernsprechwesens steht seit dem 1. April 1892 Direktor Artur Bollmer.

Wenn man nicht genug kriegen kann. Zu Kriegsbeginn war der Schneidermeister Michael Weimer von Würzburg im Kriegsbekleidungsamt als Schneider verwendet worden. In seiner Werkstatt daheim arbeiteten infolgedessen mehrere Gesellen auf Militärarbeit, für die er in etwa 1 1/2 Jahren von der Schneiderinnung allein 15490 Mark erhielt. Trotzdem sich sein Reineinkommen hierdurch nach seiner eigenen Angabe monatlich auf 500 Mark stellte, beantragte er beim Magistrat die Kriegsunterstützung. 600 Mark hatte er schon erhalten, bis der Magistrat hinter die schwindelhafte Berechnung kam. Er ließ sich zunächst die 600 Mark zurückzahlen und erstattete dann Anzeige. Am Samstag wurde der Schneidermeister zu 10 Tagen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, seine Frau, die kein Wort von dem Verdienst ihres Mannes hatte verlauten lassen, 3 Tage Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Reisezeit der Sonnenblumen ist jetzt nach Ausaat und Art verschieden und reicht von Ende August bis in den Oktober. Der Kriegsausbruch für Dele und Fette macht darauf aufmerksam, daß ein großer Teil der vorjährigen Sonnenblumenernte zu früh geerntet wurde, was zur Folge hatte, daß bei einem Teil der zur Ablieferung gelangten Mengen etwa die Hälfte unreif und daher für die Delgewinnung beziehungsweise für die neue Ausaat unbrauchbar war. Die Bevölkerung wird deshalb dringend ersucht, in diesem Jahre den im Sommer 1915 gemachten Fehler vermeiden und sich streng an die Vorschriften des vom Kriegsausbruch kostenlos jedermann zur Verfügung gestellten Merkblattes halten zu wollen. Der große Erfolg, den der Aufruf des Kriegsausbruches in der gesamten deutschen Bevölkerung gefunden hat, war doch binnen kurzer Zeit das gesamte zur Verfügung stehende Saatgut von rund 58000 Kg. vollständig vergriffen, und das gute Gedeihen der Pflanzen in diesem Jahre, das allorts beobachtet werden kann, läßt es dringend wünschenswert erscheinen, daß nicht durch ein zu frühes Abreihen das in Aussicht stehende überaus günstige Erntergebnis geschmälert wird, sondern unserer Delbilanz unter voller Ausnutzung aller günstigen Bedingungen zugeführt werden kann. Die Eisenbahnstationen zahlen für das Kilo Kerne 45 Pfennig.

Der Hund als Verräter. Ueber eine spassige Geschichte berichtet das Höchster Kreisblatt: In einem Metzgerladen hatte eine Käuferin den Wunsch geäußert, ihre Fleischration in einem Kotelettstück zu erhalten. Mit tiefem Bedauern erklärt ihr aber der Meister, es sei kein Stückchen dieser Art mehr im Hause. Da kam der Dackel der Käuferin hinter der Leke heraus und trug in seinem Gebiß ein schönes Kotelettstück, das er aus der verschwiegenen Tiefe des Ladentisches herausgeholt hatte. — Es ist menschlich begreiflich, daß jetzt der Metzgermeister recht wild wurde, denn Hunde haben im Fleischerladen gar nichts zu tun. Das wurde denn auch der „Madam“ dick und dünn gesagt. Leider gab es unter den Anwesenden auch noch Leute, welche über die Schandtat des Hundes sich freuten. Herrgott, wo kommen die guten Sitten hin!

Vom Aepfelwein wird der „N. Presse“ geschrieben: Es scheint nun wirklich, als ob in den Sachsenhäuser Heckenwäldchen große Dinge ausgeheckt würden. Denn sie sind alle bis auf ein paar geschlossen. Am letzten Sonntag sollen im ganzen drei grüne Kränze sichtbar gewesen sein. Diese Sparbarkeit kann unmöglich aus Mangel an Aepfelwein geübt werden, denn die Produktion war im letzten Jahr gewaltig groß. — Zu dem gleichen Thema erhält das obengenannte Blatt aus Mainz folgende Zuschrift: Eine bisher nie erlebte Verteuerung des Aepfelweins ist in den letzten Wochen in hiesiger Gegend eingetreten. Während man vor kurzem noch das Glas Hohensteimer allenthalben zu 15 bis 18 Pfennig haben konnte, sind die meisten Wirte mit dem Preise jetzt auf 20 Pfennig heraufgegangen, ja in einzelnen Wirtschaften in der nächsten Umgebung von Mainz fordert man jetzt für vier Zehntel Liter Aepfelwein gar 25 Pfennig. Das kommt einem Hektoliterpreis von 62.50 Mark oder einem Stückpreis von 750 Mark gleich. Für diesen Preis konnte man vor dem Kriege schon einen ganz ausgezeichneten Rheinwein erhalten. Das Auffallende an dieser unerhörten Preissteigerung, die von einer rückblickslosen Ausnutzung der jetzigen Verhältnisse zeugt, ist die Tatsache, daß heute noch in den meisten Oberrheindörfern ein ganz ausgezeichneter Aepfelwein zu 12 Pfennig ausgedrückt wird.

Das Reinigen gebrauchter Flaschen. Beim Einkochen aller Sorten von Fruchtsaft fehlt es oft an Flaschen und Fläschchen; soll sich der Saft halten, müssen die Flaschen, in welchen er aufbewahrt wird, peinlich sauber sein. Je nach Art des Inhalts muß man die Reinigung getrennt vornehmen. — Fettige Flaschen reinigen sich sehr leicht, wenn man übermangensaures Kali und Salzsäure, mit Wasser verdünnt, in die Flaschen tut. Sie werden kräftig geschüttelt, mit heißem Sodawasser und mit klarem lauen Wasser nachgespült. Flaschen, welche eine harzige Flüssigkeit enthielten, reinigt man mit einer starken Lauge, zu welcher Borax und Pottasche genommen wird; mit Spiritus werden diese noch einmal nachgespült —, alsdann mit lauwarmem Wasser. So reinigt man alle Flaschen, die Essenzen, Arznei usw. zur Füllung hatten. Die gereinigten Flaschen müssen gut austrocknen. Hierzu legt man ein Tuch in eine Schüssel, stülpt die Flaschen und stellt sie an die Seite der noch etwas erwärmten Herdplatte, bis alle Feuchtigkeit verschwunden ist. Vor dem Gebrauch schwefelt man sie wie üblich.

Immer wieder verdorbene Lebensmittel! In einem Inserat eines Hamburger Blattes zeigte ein Gerichtsvollzieher (!) an, daß er da und da in Altona 348 Eimer Speisefett, das für menschliche Nahrung nicht mehr verwendbar ist, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern werde! Ein Eimer enthält 20 Pfund. Es sind also rund 7000 Pfund kostbares Speisefett verdorben! Warum kriegt der „Verderber“ keine Strafe?

Amerika schwimmt im Golde des Verbandes. Das Berner „Tageblatt“ teilt mit: Seit Kriegsbeginn sind nicht weniger als rund 660 Millionen Dollar europäischen Goldes nach den Vereinigten Staaten abgefloßen, im Monat Mai allein etwa 70 Millionen Dollar. Vor zwölf Jahren erreichte der gesamte Goldbestand Amerikas kaum die Höhe von 650 Millionen Dollar.

Kriegsgefangenen-Photographien. Vor längeren Monaten hat eine Photographie, die eine Gruppe deutscher Gefangener aus dem französischen Lager Iffoudum darstellte, die Kunde durch Deutschland gemacht. Vielen Angehörigen, die auf dem recht undeutlichen Bilde einen der Ihren zu erkennen meinten, sind dadurch Hoffnungen gemacht worden, die das Ergebnis der amtlichen Feststellung später in bittere Enttäuschung verwandelt hat. Gegenwärtig wandert wieder eine ähnliche Gefangenenphotographie nach Deutschland, auf der 18 deutsche Kriegsgefangene von der Insel Oleron abgebildet sind. Auch in diesem Falle wurden bereits verschiedene Vermisste angeblich einwandfrei wiedererkannt. Nach Mitteilung der französischen Regierung handelt es sich um folgende 18 Personen: a) Unteroffiziere Hermann Bosh (Drag. 25) und August Fischer (Art. 9); b) Gefreite Max Schupfner (I.-R. 106) und Conrad Winneke (I.-R. 64); c) Richard Koch (I.-R. 16), Mathias Diefenbach (I.-R. 69), Jürgen Weber (I.-R. 78), Wilhelm Fischer (I.-R. 83), Johann Holtlauer (I.-R. 92), Reinhold Dohle (I.-R. 103), Max Steinbach (I.-R. 104), Karl Reil (I.-R. 116), Bruno Schneider (I.-R. 116), Walter Steinmüller (I.-R. 133), Heinrich Resch (I.-R. 158), Karl Krüger (I.-R. 164), Johann Hassener (Art. 27), Hans Schütte (Pion. 10). Nicht genug kann davon gewarnt werden, sich auf Grund solcher Photographien unbegründeter Hoffnungen über die Auffindung eines Vermissten hinzugeben. Ueberdies muß berücksichtigt werden, daß die Gefangenen infolge der im Felde durchgemachten Strapazen und der unter Umständen gewachsenen Härte auf Bildern größtenteils ein verändertes Aussehen aufweisen gegenüber der Erinnerung, in der sie die Angehörigen vor Augen haben. Schon aus diesem Grunde ist ein einwandfreies Wiedererkennen auf solchen meist schlechten Photographien sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich. Bei dieser Gelegenheit wird auch nochmals darauf hingewiesen, daß die Namen aller in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten dem Zentralnachweisebureau des Kriegsministeriums bekannt sind.

Eiserne Uhrketten für goldene. Die Goldankaufshilfsstelle Dalbergstraße 2a in Höchst a. M. bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß nach Mitteilung der

Berliner Zentralstelle die Ausgabe der eisernen Erinnerungs-Uhrketten, die bekanntlich den Einlieferern von goldenen Uhrketten gegen eine kleine Vergütung zur Verfügung gestellt werden, aus betriebstechnischen Gründen erst in einiger Zeit wird erfolgen können. Der Ankauf von goldenen Uhrketten (selbstverständlich auch anderer Goldsachen) wird ununterbrochen fortgesetzt, den Verkäufern von Uhrketten stehen die eisernen Erinnerungsketten sofort nach Eingang hierseits zur Verfügung; entsprechende Mitteilung durch die Zeitung erfolgt noch. Die Ankaufsstelle legt Wert darauf, daß einem Jeden, der in verständnisvoller Weise dazu beigetragen hat, den Goldbestand unserer Reichsbank zu kräftigen, ein bleibendes Erinnerungszeichen (eiserne Uhrkette oder Denkmünze) an diese große Zeit zuteil werde. Jeden Dienstag und Freitag nachmittags von 5 bis 7 Uhr ist Gelegenheit zur Ablieferung von Goldsachen.

Die Granate im Bierfaß. Aus dem Feldpostbrief eines Redaktionskollegen bringt die „Voss. Zeitung“ die folgende Episode: Ben Ahiba und Münchhausen müssen schamhaft das Haupt verhüllen vor dem Erlebnis der ...ten Kompanie unseres märkischen Landwehr-Infanterie-Regiments, das irgendwo an der Hindenburg-Front die eiserne Phalanx schließt. Mit unsäglichen Mühen hatte die Kompanie 210 Liter heimisches Bieres herangeschafft und vor dem Unterstand des Kompanieführers das Riesenfaß aufgestellt. Da plötzlich ...

Ein Blitz, ein Schlag, ein Donnerkeil,
Und Alopecius hat sein Teil!

Eine unverschämte russische Feldgranate hatte den Weg mitten in das volle Faß gefunden. Und nun kommt das Glück im Unglück: Die Sprengwirkung des durstigen Geschosses treibt in dem Faß allerhand Allotria, schmeißt einen Fakreis in die Aeste eines Baumes, wo er hängen bleibt, drückt Tür und Fenster im Unterstand ein, verspricht das köstliche Naß, verlegt aber keinen der Bieranwärter. Während alles Deckung sucht, schleicht der Köter des Kompanieführers, ein echt-russischer Jagdhund, aus dem Unterstand und säuft sich einen echt-russischen Rausch an. So hatte die russische Artillerie wenigstens eine Bierleiche auf dem Gewissen, den Brummschädel aber hatte der Leutnant weg, dem das Fenster an den Kopf flog.

Gummisauger. Nach einer vom Bundesrat beschlossenen Verordnung müssen die aus dem Ausland eingeführten Gummisauger für Säuglinge an die Handelsgesellschaft deutscher Apotheker in Berlin (Hageba) geliefert werden. Die Verordnung bezweckt zur Sicherstellung des Bedarfs wohlfeile Versorgung der Säuglinge mit Gummisaugern, die seit einiger Zeit an manchen Orten knapp geworden sind. Fortan werden sie in den Apotheken erhältlich sein. Durch Vermittlung der Gummi-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums und der Hageba werden die fernerhin im Inland zur Herstellung gelangenden und die aus dem Auslande eingehenden Gummisauger den Apotheken zur Abgabe geliefert werden. Dort sind sie zum Preise von 35 Pfennig für das Einzelmstück Inlandware

käuflich. Die Sauger dürfen nur gegen Vorlegung des Geburtsscheines und nur für Kinder, die nicht über ein Jahr alt sind, abgegeben werden, und zwar aus Sanitätsrücksichten für ein Kind das erste mal nicht mehr als zwei Sauger, fernerhin nur gegen Rückgabe der früheren bezogenen, damit daraus neue gefertigt werden können. Säuglingsheime, Entbindungsanstalten und ähnliche Betriebe können ihren Bedarf an Saugern auch durch unmittelbaren Bezug von der Hageba decken. (Amtlich.)

Gegen den Schweinerotlauf. Seit einigen Wochen treten unter den Schweinebeständen in verschiedenen Gegenden gefährliche Erkrankungen auf, denen bereits eine große Anzahl der Tiere erlagen, während an vielen anderen oft noch sehr wenig schlachtreifen Tieren Notschlachtungen vollzogen werden mußten. Zu diesen Krankheitsfällen ist öffentlich der Kreisarzt des Oberlahnkreises eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Der Schweinerotlauf, eine gefährliche unter allen Seuchen des Schweines, neuerdings an vielen Orten in massenhafter Verbreitung auf. Das einzig wirkliche Mittel zur Bekämpfung der Seuche ist die Schutz- und Heilimpfung. Diese ist infolge Mangel an Kräften als an Impfstoff nicht durchführbar. Er empfiehlt eine vernünftige Gesundheitspflege der Tiere, ausgiebige Bewegung, geordneter Weidebetrieb, Reinhaltung der Ställe und Beprengung derselben mit Kalklösung.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 6 1/2 Uhr. Best. Amt für Karolina Franziska Wille geb. Fein, dann best. Amt für Joseph Biesum.

Donnerstag: 6 1/2 Uhr: 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Johann Brum, dann best. Jahramt für den gefallenen Krieger Peter Anton Contradi, dessen Schwester Elisabeth geb. Schwager Woll.

Freitag: 6 1/2 Uhr: Best. Jahramt für Josef Wachenböcker und dessen Ehefrau Marg. geb. Fein, dann Bierwochenamt für Frau Margareta Helfenbein geb. Herber.

Samstag: 2. Exequienamt für Friedrich Raab, im Josephshaus: Best. Jahramt für Anton Reubeder 3. u. beide Ehefrauen. — Nachm. 5 Uhr und abends halb 8 Uhr Beichtgelegenheit. — 6 Uhr: Salve.

Freitag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erleuchtung der Sieges- und für unsere Krieger.

Sonntag, den 20. August: Sakramentalischer Sonntag. Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 15. August abends 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Fußballklub Germania. Donnerstag abend 8 Uhr und Spielerschulung. Freitag abend 9 Uhr Mitgliederversammlung. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erforderlich.

A. R. B. Donnerstag, den 17. d. s. abends pünktlich 9 Uhr Versammlung mit Vortrag und wichtiger Besprechung.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunden. Die Turnstunde findet Mittwochs abends 9 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 1/27 Uhr meinen lieben unvergesslichen Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Herrn Joseph Max Heuser

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margarethe Heuser Ww.

Familie Joseph Heuser

Karl Paff

Karl Möller

Schwanheim a. M. Greiz

den 17. August 1916.

Familie Emil Heuser

Anton Heuser z. Zt. i. Felde und Frau

Leopold Heuser z. Zt. i. Felde und Frau.

Die Beerdigung findet statt:

Sonntag, den 20. August 1916, nach dem Nachmittagsgottesdienst vom Sterbehause Neue Frankfurterstrasse 44.



Den Helden Tod fürs Vaterland starb infolge Verwundung am 6. August d. Js. mein lieber, guter, unvergesslicher Mann, unser treuer Sohn, Bruder, Schwiegersohn Schwager und Onkel

Unteroffizier Johann Horn

2. Pionier-Bataillon 35 — Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse im Alter von 23 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Käthe Horn geb. Hasse

Familie Joseph Horn

Hasse.

Höchst a. M.

Schwanheim a. M.

den 17. August 1916.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser liebes Kind

Rolf

nach kurzem schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Die trauernden Eltern:

Johann Vater z. Zt. i. Felde

und Frau Luise geb. Gräber.

Schwanheim a. M., den 15. August 1916.

Die Beerdigung findet statt:

Freitag den 18. August, Nachmittags 6 Uhr, vom Sterbehause Neue Frankfurterstr. 26.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.30
100 "	"	3 "	1.85
100 "	"	3 "	2. —
100 "	"	4,2 "	2.75
100 "	"	6,2 "	3.90

ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Schön möbl. Zimmer in ruhigem Hause zu vermieten.
386 Baroneffenstrasse 5.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Neustadtstr. 9. 378

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Baroneffenstr. 33. 238

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

3 Zimmerwohnung mit geraden Zimmern, abgeseh. Vorplatz, für 25 Mk. zu vermieten. Alte Frankfurterstr. 53. 426

F. H. Klein

Uhrmacher Neugasse

empfiehlt sich in Reparaturen von

Uhren, Gold- und Silberwaren

zu den allerbilligsten Preisen.

Kleine 2 Zimmerwohnung Zubehör zu vermieten. Näheres Alte Frankfurterstr.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstrasse 35.

Schöne 3 Zimmerwohnung Zubehör zu vermieten. 441 Alte Frankfurterstrasse

Eine 3 Zimmer- und eine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Neue Frankfurterstr. 11.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit od. 2 Mans. in der Nähe des Marktes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, Licht, Wasser, Bad versehen per 1. Okt. zu vermieten. Bahnstr. 11.